



Ein hartes Ei

Von Maurice Dekobra

Illustrationen von Walter Scholz

„Nordamerika ist, wie ihr wißt, ein gesegnetes Land für Apostel neuer Glaubenslehren, religiöse Freibeuter, Gelegenheitspropheten und Verkünder erstaunlicher Offenbarungen. Die Leichtgläubigkeit der Bewohner des Yankee-Landes übersteigt die Grenzen der Vernunft. Die religiösen Scharlatane haben bei uns, von Dowdie angefangen bis zum Ku-Klux-Klan, stets das schönste Leben gehabt. Das Sektenwesen gedeiht in den Vereinigten Staaten wir nirgendwo anders. Ob sie sich nun Heilige des siebenten Tages oder die Weisen der zwölften Stunde nennen: Wer immer in Amerika neue religiöse Lehren und Gebräuche ins Leben ruft, kann sicher sein, Tausende von Gläubigen und von enthusiastischen Anhängern zu finden.“

Diese Ausführungen kamen aus dem Munde Kapitän Honeydews, des Befehlshabers der Jacht „Columbia“, auf die uns

unser guter Freund Tipton zu einer Kreuzfahrt im Mittelmeer eingeladen hatte. Wir waren unser sechs Gäste: Herr und Frau Molwitt, Lady Rashdale, der Vicomte von Samblevigne, Frau Nadja Colupenko und ich.

Die rundliche Mrs. Molwitt, die katzenartige Lady Rashdale und die noch sehr jungfräuliche kleine Nadja bildeten eine Gruppe in Weiß und Rosa, die die matten Farben des Spardecks angenehm belebte. Unser Gastgeber, der dicke Tipton, rauchte eine Zigarre, so lang wie ein Taktstock; der Kapitän, ein ehemalige Seeoffizier, der den Titel Kommodore führte, lehnte an einem Ventilator und schmauchte seine alte, halb verkohlte Bruyèreholzpipe.

„Warum erzählen Sie uns das?“ fragte der Vicomte. „Die amerikanischen Sekten liegen uns hier ziemlich fern.“

„Warum ich Ihnen das erzählte?“ antwortete der Kapitän. „Sehr einfach, weil